

Lied

Anna Lucia Richter Ammiel Bushakevitz

Licht!

Donnerstag
22. Juni 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Lied

Anna Lucia Richter *Mezzosopran*
Ammiel Bushakevitz *Klavier*

Licht!

Donnerstag
22. Juni 2023
20:00

Pause gegen 20:40
Ende gegen 21:45

FR
23
Juni
10:00 und 12:45
Eintritt frei

Meisterkurse mit
Anna Lucia Richter und **Ammiel Bushakevitz**

Gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat haben Anna Lucia Richter und Ammiel Bushakevitz ein Förderprojekt im Zusammenhang mit ihrem Liederabend »Licht!« entwickelt. Am Folgetag des heutigen Konzerts bieten sie in der Kölner Philharmonie zwei Meisterkurse für insgesamt fünf ausgewählte Lied-Duos an, mit denen sie jeweils 45 Minuten an der Interpretation deutschsprachiger Kunstlieder arbeiten. Neben gestalterischen Aspekten kommen Fragen der Bühnenpräsentation und der spezifischen Arbeit im Lied-Duo zur Sprache sowie die Konzeption von Programmen. Bei freiem Eintritt können Sie die Meisterkurse mitverfolgen.

Bei der deutschlandweiten Umsetzung werden Anna Lucia Richter und Ammiel Bushakevitz vom Heidelberger Frühling Liedzentrum unterstützt.

PROGRAMM

Oswald von Wolkenstein ca. 1376/78–1445

»Wer ist, die da durchleuchtet«

Walther von der Vogelweide um 1170 – um 1230

»Unter der Linden«

Johann Sebastian Bach 1685–1750

»Der lieben Sonnen Licht und Pracht« BWV 446

»O finstre Nacht, wann wirst du doch vergehen« BWV 492

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem

»Musicalischen Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli

BWV 439–507 (1736)

für Singstimme und Basso continuo

Joseph Haydn 1732–1809

Die Landlust (»Entfernt von Gram und Sorgen«)

aus: 24 Lieder Hob. XXVIa

für Singstimme und Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Abendempfindung an Laura KV 523 (1787)

für Singstimme und Klavier

Franz Schubert 1797–1828

Auf dem Wasser zu singen op. 72 D 774 (1823)

für Singstimme und Klavier

Der Zwerg op. 22,1 D 771 (1822?, 1823)

für Singstimme und Klavier

Im Abendrot D 799 (1824/1825)

für Singstimme und Klavier

Fanny Hensel 1805–1847

Frühling op. 7,3

aus: Sechs Lieder op. 7 (1839–46)

für Singstimme und Klavier

»Dämmrung senkt sich von oben« (1843)

für Singstimme und Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Minnelied op. 34,1 (1834)

aus: Sechs Gesänge op. 34 (1834–37)

für Singstimme und Klavier

Neue Liebe op. 19[a],4

aus: Sechs Gesänge op. 19[a] (1832)

für Singstimme und Klavier

Pause

Robert Schumann 1810–1856

Die Fensterscheibe op. 107,2. Text von Titus Ullrich

Abendlied op. 107,6. Text von Gottfried Kinkel

aus: Sechs Gesänge op. 107 (1851–52)

für Singstimme und Klavier

Hugo Wolf 1860–1903

Der Feuerreiter

aus: Gedichte von Eduard Mörike (1888)

für Singstimme und Klavier

Wohin mit der Freud'? (»Ach, du klar blauer Himmel«)

aus: Sechs Lieder von Rob. Reinick (1882/83)

für Singstimme und Klavier

Alban Berg 1885–1935

Vier Lieder für eine Singstimme mit Klavier op. 2 (1909–10)

Aus »Dem Schmerz sein Recht«

»Schlafend trägt man mich«

»Nun ich der Riesen Stärksten überwand«

»Warm die Lüfte«

Aribert Reimann *1936

Nach dem Lichtverzicht

aus: Eingedunkelt (1992)

für Alt solo. Neun Gedichte nach Paul Celan

Wolfgang Rihm *1952

Verwelkte Blumen

aus: Vier späte Gedichte von Friedrich Rückert (2008)

für mittlere Stimme und Klavier

Hanns Eisler 1898–1962

»Und endlich stirbt die Sehnsucht doch« (1955)

für Singstimme und Klavier

Über den Selbstmord

für Singstimme und Klavier

aus: Hollywooder Liederbuch (1942–43)

für Singstimme und Klavier

Kurt Weill 1900–1950

Berlin im Licht-Song (1928)

für Singstimme und Klavier

DIE GESANGSTEXTE

Oswald von Wolkenstein

»Wer ist, die da durchleuchtet«

I
Wer ist, die da durchleuchtet
für aller sunnen glanz
Und keúklichen durchfeuchtet
uns den verdorten kranz?
Wer ist, die vor an dem raien fúrt
den tanz
Und dem vil zarten maien pringt
seinen phlanz?
Ain edle junckfrau klar,
die zwar fúrwar ain sun gebar,
der keuschlich ain ir vatter was,
máglichen rain si des genas,
selb dreien freien unitas,
da von wir sein getrösst, erlösst
von scharpfer helle gier.

II
Wer kan die magt volzieren
nach adeleicher art?
auf erd kain lieber dieren
zwar nie geboren wart.
ei du traut minnikliche, keusche
creatur!
dein klarheit glenzt an geteusche
uber alle figur,
recht als der liecht rubein
an pein pringt schein durchsichtig
vein,
sein undertan in goldes runst;
der eren van mit vollem gunst
trivallen, schallen sunder plunst
so wil ich, von der zarten warten
gnaden schier.

Wer ist sie, die
mehr als aller Sonnenglanz
für uns den dürren Kranz erstrahlen
lässt
und erfrischend befeuchtet?
Wer ist sie, die an der Spitze des
Reigens den Tanz anführt
und dem milden Mai sein Sprießen
schenkt?
Eine edle, reine Jungfrau,
die uns wirklich einen Sohn gebar,
der auf keusche Weise zugleich ihr
Vater war.
Jungfräulich-rein wurde sie von
ihm entbunden,
der selbst die dreifache freie Unitas
bedeutet,
durch deren Hilfe wir Zuversicht
gewinnen
und der brutalen Höllengier
entkommen.

Wer vermag schon die Jungfrau
gemäß ihrem adeligen Wesen
hinreichend auszus schmücken!
Auf der ganzen Welt
wurde wahrlich nie ein lieblicheres
Mädchen geboren.
Ach, du liebevoll holdes, keusches
Geschöpf:
Ganz ohne Trug überstrahlt deine
Lauterkeit deine gesamte
Erscheinung,
genau wie der helle Rubin,
der mühelos seinen zart
durchscheinenden Glanz
über seine Diener im gewundenen
Gold hervorbringt.
Hingebungsvoll möchte ich das
Ehrenbanner
ohne Prahlerei dreifaltig laut
besingen
und mir von der Lieblichen
schon bald Gnade erhoffen.

III

Wer ist die ros an doren,
do von man list und sagt,
und die den grossen zoren
all úber rugke tragt,
wenn si uns an dem jungsten tage
machtet los
aus manigvaltíklícher klage, michel
gross?
wem denn der schossen sail
an mail mit hail schon wirt zu tail
ain drumm, der hat dich, frau,
erkant;
der helle phat wirt im entrant.
ei klare, ware, schildes rant,
erbrich des tiefels sper, sein ger
versetz im, junckfrau zier! – Amen.

Wer ist diese Rose ohne Dornen,
über die man liest und spricht,
und die den mächtigen Zorn
ganz auf ihre Schultern lädt,
wenn sie uns am Jüngsten Tag
aus dem vielgesichtigen, tiefsten
Jammer erlöst?
Wer dann eines Stücks der
makellosen Nabelschnur
zu seiner Rettung glücklich habhaft
wird,
der hat sich dir, Herrin, zugewandt;
ihm bleibt der Höllenpfad erspart.
Ach Reine, Aufrichtige, du Schild:
Zerbrich den Speer des Teufels,
seinen Spieß
lenk ab, herrliche Jungfrau! Amen.

Originaltext aus: Die Lieder Oswalds von Wolkenstein, hrsg. von Hans Moser, Norbert Richard Wolf und Notburga Wolf (= Altdeutsche Textbibliothek, Bd. 55), Tübingen 1987

Übersetzung von Wernfried Hofmeister: Oswald von Wolkenstein – Das poetische Werk. Gesamtübersetzung in neuhochdeutsche Prosa mit Übersetzungskommentaren und Textbibliographien von Wernfried Hofmeister, Berlin/New York (Walter de Gruyter) 2011

Walther von der Vogelweide
»Unter der Linden«

Under der linden
an der heide,
dâ unser zweier bette was,
dâ muget ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras.
Vor dem walde in einem tal,
tandaradei,
schône sanc diu nahtegal.

Ich kam gegangen
zuo der ouwe,
dô was mîn friedel komen ê.
Dâ wart ich empfangen,
hêre frouwe,
daz ich bin sælic iemer mê.
Kuster mich? Wol tûsentstunt:
tandaradei,
seht, wie rôt mir ist der munt.

Unter der Linde
an der Heide,
wo unser beider Bett war,
da könnt ihr schön
gebrochen finden
Blumen und Gras.
Vor dem Walde in einem Tal,
tandaradei,
sang die Nachtigall lieblich.

Ich kam
zu der Au,
da war mein Liebster schon da (wörtlich:
vorher hingekommen).
Dort wurde ich empfangen,
edle Frau! [entweder Ausruf: »Bei der
heiligen Muttergottes!«
oder »wie eine höfische Dame« oder
auch: »ich, eine höfische Dame«]
(so) dass ich für immer glücklich bin.
Küsste er mich? Wohl tausendmal!
Tandaradei,
seht, wie rot mir ist der Mund.

Dô het er gemachet
alsô rîche
von bluomen eine bettestat.
Des wirt noch gelachet
inneclîche,
kumt iemen an daz selbe pfat.
Bî den rôsen er wol mac,
tandaradei,
merken, wâ mirz houbet lac.

Daz er bî mir læge,
wessez iemen
(nû enwelle got!), sô schamt ich
mich.
Wes er mit mir pflæge,
niemer niemen
bevinde daz, wan er und ich,
und ein kleinez vogellin –
tandaradei,
daz mac wol getriuwe sîn.

Da hatte er aus Blumen
ein prächtiges Bett
vorbereitet.
Darüber wird jetzt noch
herzlich gelacht,
wenn jemand denselben Weg entlang
kommt.
An den Rosen kann er wohl,
tandaradei,
erkennen, wo mein Haupt lag.

Dass er bei mir lag,
wüsste das jemand
(das wolle Gott nicht!), dann würde ich
mich schämen.
Was er mit mir tat,
das soll nie jemand
erfahren, außer er und ich
und ein kleines Vöglein,
tandaradei,
das kann wohl verschwiegen sein.

Johann Sebastian Bach

»Der lieben Sonnen Licht und Pracht« BWV 446

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem »Musicalischen
Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli BWV 439–507 (1736)
für Singstimme und Basso continuo

Der lieben Sonne Licht und Pracht
hat nun den Tag vollführet,
die Welt hat sich zur Ruh gemacht;
tu Seel was sich gebühret;
tritt an die Himmelstür
und bring ein Lied herfür:
lass deine Augen, Herz und Sinn
auf Jesum sein gerichtet hin.

Ihr hellen Sterne leuchtet wohl,
und gebet eure Strahlen,
ihr macht die Nacht des Lichtes voll;
doch noch zu tausend Malen
scheint heller in mein Herz
die ewge Himmelskerz,
mein Jesus, meiner Seele Ruhm,
mein Schatz, mein Schutz und Eigentum.

Der Schlaf regiert itzt in der Nacht
bei Menschen und bei Tieren;
doch einer ist, der oben wacht,
bei dem kein Schlaf zu spüren.
Es schlummert Jesus nicht, sein Aug auf mich gericht';
Drum soll mein Herz auch wache sein,
dass Jesus wachet nicht allein.

verschmähe nicht das schlechte Lied,
das ich dir Jesus, singe,
in meinem Herzen ist kein Fried,
bis ich es zu dir bringe.
Ich bringe, was sich kann,
ach nimm es gnädig an,
es ist doch herzlich gut gemeint,
mein Jesus, meiner Seelen Freund.

Mit dir will ich zu Bette gehen,
dir will ich mich befehlen,
du wirst, mein Schutzherr, auf mich sehn
zum Besten meiner Seelen.
Ich fürchte keine Not,
ja selber nicht den Tod;
denn wer mit Jesus schlafen geht,
mit Freunden wieder aufersteht.

Ihr Höllengeister, packet euch,
ihr habt hier nicht zu schaffen,
dies Haus gehört in Jesu reich,
drum lasst es sicher schlafen;
der Engel starke Wacht
hält es in seiner Acht,
ihr Heer und Lager ist mein Schutz,
drum sei auch allen Teufeln Trutz.

So will ich auch nun schlafen ein,
Jesu, in deinen Armen,
dein Gnad soll meine Decke sein,
mein Lager dein Erbarmen,
mein Traum die süße Lust,
die aus der Seiten Wunden fließt
und dein Geist in mein Herz ergeußt.

So oft die Nacht mein Ader schlägt,
soll dich mein Geist umfängen,
so vielmal sich mein Herz bewegt,
soll dies sein mein Verlangen,
dass ich mit lauterm Schall
möß rufen überall:
Ach Jesu, Jesu! Du bist mein,
und ich bin auch und bleibe dein.

Nun, matter Leib, gib dich zur Ruh
Und schlafe sanft und stille:
Ihr müden Augen, schließst euch zu,
denn das ist Gottes Wille;
schließst aber dies mit ein:
Herr Jesu, ich bin dein!
So wird der Schluss recht wohl gemacht,
Nun Jesu, Jesu, gute Nacht.

Johann Sebastian Bach

»O finstre Nacht, wenn wirst du doch vergehen« BWV 492

aus: Choräle und geistliche Lieder und Arien aus dem »Musicalischen Gesang-Buch« von Georg Christian Schemelli BWV 439–507 (1736)
für Singstimme und Basso continuo

O finstre Nacht, wenn wirst du doch vergehen?
Wenn bricht mein Lebenslicht herfür?
Wenn werd ich doch von Sünden auferstehen
und leben nur allein in dir?
Wenn werd ich in Gerechtigkeit
dein Antlitz sehen allezeit?
Wenn werd ich satt und froh mit Lachen,
o Herr! nach deinem Bild erwachen?

Ich fühle zwar schon deiner Herrschaft
Werke und deiner Auferstehung Kraft,
du machest mich zwar in des Glaubens Stärke
schon teilhaftig deiner Leidenschaft;
dein Geist muss mir zwar täglich sein
des Fleisches Kreuzigung und Pein;
durch ihn kann ich die Sünde binden
und in dem Kämpfen überwinden.

Doch ist der Kampf noch nicht ganz ausgekämpft,
der Lauf ist auch noch nicht vollbracht;
der Bosheit Feur ist noch nicht ausgedämpft.
Soll nach der schwarzen Sündennacht
ein neues volles Licht aufgehen
und ich mit Christo auferstehn,
soll ich dies Kleinod mit ihm erben,
muss ich zuvor auch mit ihm sterben.

Darum, mein Geist, sei wacker, wach und streite,
fahr immer in der Heilung fort,
vergiss, was rückwärts ist; die große Beute
steht noch in ihrem Orte dort.
Streck dich darnach, eil nach ihr zu,
du findest sonst doch nicht Ruh,
bis du hast diese Kron erstritten
und mit dem Herrn den Tod erlitten.

O süßer Tod, o lang gehofftes Ende!
wenn kommst du doch einmal heran,
dass ich den Kampf und Lauf einst gar vollende
und völlig überwinden kann?
Alsdenn erstirbt der Sünden Gift,
wenn ihn das Leben übertrifft;
wenn du, mein Licht, wirst ganz aufgehen,
so kann die Nacht nicht mehr bestehen.

O güldnes Meer! durchbrich doch deine Dämme,
komm wie ein^{er} aufgehaltne Flut
und alles Fleisch, was lebet, überschwemme,
das vor dir immer Böses tut.
O Gottes Lamm! dein Blut allein
macht uns von allen Sünden rein!
Die Kleider, die gewaschen worden
hierinnen, trägt dein Priesterorden.

Wenn du, mein Licht! mich so wirst überkleiden
mit Seiden der Gerechtigkeit,
denn werd ich recht auf grüner Aue weiden
und in dir haben Ruh und Freud;
dann werd ich die geschmückte Braut,
die du dir durch dein Blut vertraut,
und du bleibst meine stete Wonne,
o alles Lichtes Licht und Sonne!

Dann werd ich, einen Monden nach dem andern,
dir feiern deine Sabbatsruh
und in dem heiligen Schmucke willig wandern,
zu opfern dir, dem Tempel zu;
darin werd ich die Lebensquell
in dir, o Licht! sehr klar und hell,
kein Schmerz und Tod wird, die dich lieben,
alsdenn auch ferner nicht betrüben.

Halleluja, so oft ich nur gedenke
an diesen meinen Sterbenstag
und mein Verlangen dahin gänzlich lenke,
für Freuden ich kaum bleiben mag;
komm doch, spricht Geist und Braut zu dir,
mein Leben, dass ich sterb in mir
und in dir wieder auferstehe
und in dein Zion mit eingehe.

Ja, ja, ich komm! hör ich den Lebensfürsten
schon rufen in dem Widerhall:
Es trinken, die nach meinem Wasser dürsten,
mein Geist macht Odem überall.
Ja komm, Herr Jesu, deine Gnad
sei bei uns allen früh und spat,
lass bei uns bleiben deinen Samen,
dass wir nicht können sündgen. Amen!

Joseph Haydn

Die Landlust (»Entfernt von Gram und Sorgen«)

aus: 24 Lieder Hob. XXVIa
für Singstimme und Klavier
Text von Georg Ernst Stahl

Entfernt von Gram und Sorgen
Erwach ich jeden Morgen,
Wenn ich vorher die Nacht
vergnügend zugebracht.
Die Freiheit meiner Seelen
ist mir das höchste Gut;
und ohne mich zu quälen,
bleib' ich bei gleichem Mut.

Hier ruh' ich und ergötze
Mich an des Bachs Geschwätze,
Der halb im Busch verhüllt,
Leis' aus dem Felsen quillt:
Hör' wie in blauen Lüften:
Das Chor der Lerchen singt,
Indeß auf Blumentriften
Das muntre Lämmchen springt.

Seh' ich bei Feldschalmaien
Das Landvolk sich erfreuen,
Misch' ich mich in die Reih'n
Der Dörferinnen ein.
Und heb' im leichten Schwunge
Mein Dirnchen flink empor;
Mir tut's kein Bauernjunge
An Mut und Lust zuvor.

So fern von Harm und Neide,
Scherz' ich bei Lieb' und Freude,
Mit unbewölktem Sinn,
Froh meine Tage hin.
Mir blühet nie vergebens:
Ein Blümchen auf der Flur,
Ich nütz' die Zeit des Lebens,
Denn einmal lebt man nur.

Wolfgang Amadeus Mozart
Abendempfindung an Laura KV 523 (1787)
für Singstimme und Klavier
Textdichter unbekannt

Abend ist's, die Sonne ist verschwunden,
Und der Mond strahlt Silberglanz;
So entfliehn des Lebens schönste Stunden,
Fliehn vorüber wie im Tanz.

Bald entflieht des Lebens bunte Szene,
Und der Vorhang rollt herab;
Aus ist unser Spiel, des Freundes Träne
Fließet schon auf unser Grab.

Bald vielleicht (mir weht, wie Westwind leise,
Eine stille Ahnung zu),
Schließ ich dieses Lebens Pilgerreise,
Fliege in das Land der Ruh.

Werdet ihr dann an meinem Grabe weinen,
Trauernd meine Asche sehn,
Dann, o Freunde, will ich euch erscheinen
Und will Himmel auf euch wehn.

Schenk auch du ein Tränchen mir und pflücke
Mir ein Veilchen auf mein Grab,
Und mit deinem seelenvollen Blicke
Sieh dann sanft auf mich herab.

Weih mir eine Träne, und ach! schäme
dich nur nicht, sie mir zu weihn;
Oh, sie wird in meinem Diademe
Dann die schönste Perle sein!

Franz Schubert

Auf dem Wasser zu singen op.72 D 774 (1823)

für Singstimme und Klavier

Text von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg-Stolberg

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet, wie Schwäne, der wankende Kahn.
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn.
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzt das Abendrot rund um den Kahn.

Über den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der rötliche Schein.
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalmus im rötlichen Schein.
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Atmet die Seel im errötenden Schein.

Ach, es entschwindet mit tauigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit.
Morgen entschwindet mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem strahlenden Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

Franz Schubert

Der Zwerg op. 22,1 D 771 (1822?, 1823)

für Singstimme und Klavier

Text von Matthäus Kasimir von Collin

Im trüben Licht verschwinden schon die Berge,
Es schwebt das Schiff auf glatten Meereswogen,
Worauf die Königinn mit ihrem Zwerge.

Sie schaut empor zum hochgewölbten Bogen,
Hinauf zur lichtdurchwirkten blauen Ferne,
Die mit der Milch des Himmels blaß durchzogen.

Nie habt ihr mir gelogen noch, ihr Sterne,
So ruft sie aus, bald werd ich nun entschwinden,
Ihr sagt es mir, doch sterb ich wahrlich gerne.

Da tritt der Zwerg zur Königinn, mag binden
Um ihren Hals die Schnur von roter Seide,
Und weint, als wollt er schnell vor Gram erblinden.

Er spricht: Du selbst bist schuld an diesem Leide,
Weil um den König du mich hast verlassen,
Jetzt weckt dein Sterben einzig mir noch Freude.

Zwar werd ich ewiglich mich selber hassen,
Der dir mit dieser Hand den Tod gegeben,
Doch mußt zum frühen Grab du nun erblassen.

Sie legt die Hand auf's Herz voll jungem Leben,
Und aus dem Aug die schweren Tränen rinnen,
Das sie zum Himmel betend will erheben.

Mögst du nicht Schmerz durch meinen Tod gewinnen!
Sie sagt's, da küßt der Zwerg die bleichen Wangen,
D'rauf alsobald vergehen ihr die Sinnen.

Der Zwerg schaut an die Frau, von Tod befangen,
Er senkt sie tief ins Meer mit eignen Händen,
Ihm brennt nach ihr das Herz so voll Verlangen.
An keiner Küste wird er je mehr landen.

Franz Schubert
Im Abendrot D 799 (1824/1825)
für Singstimme und Klavier
Text von Karl Lappe

Oh, wie schön ist deine Welt,
Vater, wenn sie golden strahlet,
Wenn dein Glanz hernieder fällt,
Und den Staub mit Schimmer malet;
Wenn das Rot, das in der Wolke blinkt,
In mein stilles Fenster sinkt.

Könnt ich klagen? könnt ich zagen?
Irre sein an dir und mir?
Nein, ich will im Busen tragen
Deinen Himmel schon allhier,
Und dies Herz, eh es zusammenbricht,
Trinkt noch Glut und schlürft noch Licht.

Fanny Hensel
Frühling op.7,3
aus: Sechs Lieder op. 7 (1839–46)
für Singstimme und Klavier
Text von Joseph von Eichendorff

Über'm Garten durch die Lüfte
Hör' ich Wandervogel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Alles fängt schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Lenz und Liebe muß das sein!
Alle Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen,
Und in Träume rauscht der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen:
Sie ist dein, ja sie ist dein!

Fanny Hensel

»Dämmerung senkt sich von oben« (1843)

für Singstimme und Klavier

Text von Johann Wolfgang von Goethe

Dämmerung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
Alles schwankt in's Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh';
Schwarzvertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See.

Nun am östlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und Gluth,
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Fluth.
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Luna's Zauberschein,
Und durch's Auge schleicht die Kühle
Sänftigend in's Herz hinein.

Felix Mendelssohn Bartholdy

Minnelied

aus: Sechs Gesänge op. 34 (1834–37)

für Singstimme und Klavier

Text aus »Des Knaben Wunderhorn«

Leucht't heller als die Sonne,
Ihr beiden Äugelein!
Bei dir ist Freud' und Wonne,
Du zartes Jungfräulein,
Du bist mein Augenschein,
Wär ich bei dir allein,
Kein Leid sollt mich anfechten,
Wollt allzeit fröhlich sein!

Felix Mendelssohn Bartholdy

Neue Liebe

aus: Sechs Gesänge op. 19[a] (1832)

für Singstimme und Klavier

Text von Heinrich Heine

In dem Mondenschein im Wald,
Sah ich jüngst die Elfen reiten;
Ihre Hörner hört' ich klingen,
Ihre Glöcklein hört' ich läuten.

Ihre weißen Rößlein trugen
Goldnes Hirschgeweih und flogen
Rasch dahin, wie wilde Schwäne
Kam es durch die Luft gezogen.

Lächelnd nickte mir die Kön'gin,
Lächelnd, im Vorüberreiten.
Galt das meiner neuen Liebe,
Oder soll es Tod bedeuten?

Robert Schumann
Die Fensterscheibe op. 107,2
aus: Sechs Gesänge op. 107 (1851–52)
für Singstimme und Klavier
Text von Titus Ullrich

Die Fenster klär' ich zum Feiertag,
Daß sich die Sonn' drin spiegeln mag,
Und klär' und denke gar mancherlei.
Da geht er stolz vorbei!

So sehr muss ich da erschrocken sein,
Daß ich gleich brach in die Scheiben hinein,
Und gleich auch kam das Blut gerannt
Rot über meine Hand.

Und mag sie auch bluten, meine Hand,
Und mag mich auch schmerzen der böse Brand,
Hast einen Blick doch herauf geschickt,
Als laut das Glas geknickt.

Und in die Augen dir hab' ich gesehn;
Ach Gott, wie lang ist es nicht geschehn!
Hast mich ja nicht einmal angeblickt,
Als leis mein Herz geknickt!

Robert Schumann
Abendlied op. 107,6
aus: Sechs Gesänge op. 107 (1851–52)
für Singstimme und Klavier
Text von Gottfried Kinkel

Es ist so still geworden,
Verrauscht des Abends Weh'n,
Nun hört man aller Orten
Der Engel Füße gehn,
Rings in die Thale senket
Sich Finsterniß mit Macht –
Wirf ab, Herz, was dich kränket
Und was dir bange macht!

[...]

Nun steh'n im Himmelskreise
Die Stern' in Majestät;
In gleichem festem Gleise
Der goldne Wagen geht.
Und gleich den Sternen lenket
Er deinen Weg durch Nacht –
Wirf ab, Herz, was dich kränket,
Und was dir bange macht!

Hugo Wolf

Der Feuerreiter

aus: Gedichte von Eduard Mörike (1888)

für Singstimme und Klavier

Sehet ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder.
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gellt:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Schaut, da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein, durch Qualm und Schwüle,
Rennt er schon und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg,
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heil'gen Kreuzes Span
Freventlich die Glut besprochen –
Weh! dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein.
Gnade Gott der Seele dein!
Hinterm Berg,
Hinterm Berg,
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.
Volk und Wagen im Gewühle
Kehren heim von all dem Graus;
Auch das Glöcklein klinget aus:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg,
Brennt's! –

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen:
Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! da fällt's in Asche ab.
Ruhe wohl,
Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

Hugo Wolf

Wohin mit der Freud'? (»Ach, du klar blauer Himmel«)

aus: Sechs Lieder von Rob. Reinick (1882/83)

für Singstimme und Klavier

Text von Robert Reinick

Ach du klar blauer Himmel
Und wie schön bist du heut!
Möcht' an's Herz gleich dich drücken
Voll Jubel und Freud'.
Aber's geht doch nicht an,
Denn du bist mir zu weit,
Und mit all' meiner Freud'
Was fang' ich doch an?

Ach du lichtgrüne Welt,
Und wie strahlst du voll Lust!
Und ich möcht' gleich mich werfen

Dir voll Lieb' an die Brust;
Aber's geht doch nicht an,
Und das ist ja mein Leid,
Und mit all' meiner Freud',
Was fang' ich doch an?

Und da sah ich mein Lieb
Am Kastanienbaum stehn,
War so klar wie der Himmel,
Wie die Erde so schön!
Und wir küßten uns beid'
Und wir sangen voll Lust,
Und da hab' ich gewußt:
Wohin mit der Freud'!

Alban Berg

Vier Lieder op. 2 (1909–10)

für eine Singstimme mit Klavier

Aus »Dem Schmerz sein Recht« op. 2,1

Text von Friedrich Hebbel

Schlafen, schlafen, nichts als schlafen!
Kein Erwachen, keinen Traum!
Jener Wehen, die mich trafen,
Leisestes Erinnern kaum,
Daß ich, wenn des Lebens Fülle
Nieder klingt in meine Ruh,
Nur noch tiefer mich verhülle,
Fester zu die Augen tu!

»Schlafend trägt man mich« op. 2,2

Text von Alfred Mombert

Schlafend trägt man mich
in mein Heimatland.
Ferne komm' ich her,
über Gipfel, über Schlünde,
über ein dunkles Meer
in mein Heimatland.

»Nun ich der Riesen Stärksten überwand« op. 2,3

Text von Alfred Mombert

Nun ich der Riesen Stärksten überwand,
aus dem dunkelsten Land
mich heimfand
an einer weißen Märchenhand –
Hallen schwer die Glocken.
Und ich wanke durch die Straßen
schlafbefangen.

»Warm die Lüfte« op. 2,4

Text von Alfred Mombert

Warm die Lüfte,
es sprießt Gras auf sonnigen Wiesen.
Horch! –
Horch, es flötet die Nachtigall ...
Ich will singen:

Droben hoch im düstern Bergforst,
es schmilzt und sickert kalter Schnee,
ein Mädchen in grauem Kleide
lehnt an feuchtem Eichstamm,
krank sind ihre zarten Wangen,
die grauen Augen fiebern
durch Düsterriesenstämme.
»Er kommt noch nicht. Er läßt mich warten« ...

Stirb!

Der Eine stirbt, daneben der Andere lebt:
Das macht die Welt so tiefschön.

Aribert Reimann

Nach dem Lichtverzicht

aus: Eingedunkelt (1992)

für Alt solo. Neun Gedichte nach Paul Celan

NACH DEM LICHTVERZICHT:

der vom Botengang helle,
hallende Tag.

Die blühselige Botschaft,
schriller und schriller,
findet zum blutenden Ohr.

Wolfgang Rihm

Verwelkte Blumen

aus: Vier späte Gedichte von Friedrich Rückert (2008)

für mittlere Stimme und Klavier

Verwelkte Blume

Menschenkind,

Man senkt gelind

Dich in die Erde hinunter,

Dann wird ob Dir

Der Rasen grün

Und Blumen blühn,

Und Du blühst mitten darunter.

Hanns Eisler

»Und endlich stirbt die Sehnsucht doch« (1955)

für Singstimme und Klavier

Text von Peter Altenberg

Und endlich stirbt die Sehnsucht doch –

Wie Blüten sterben im Kellerloch,

Die täglich auf ein bißchen Sonne warten.

Wie Tiere sterben, die man lieblos hält,

Und alles Unbetreute in der Welt!

Man fragt nicht mehr: »Wo wird sie sein! –?!?«

Ruhig erwacht man, ruhig schläft man ein.

Wie in verwehte Jugendtage blickst du zurück

Und irgendjemand sagt dir leise: »'s ist dein Glück!«

Da denkt man, daß es vielleicht wirklich so ist,

Wundert sich still, daß man doch nicht froh ist –.

Hanns Eisler

Über den Selbstmord

für Singstimme und Klavier

aus: Hollywooder Liederbuch (1942–43)

für Singstimme und Klavier

Text von Bertolt Brecht

In diesem Lande und in dieser Zeit

Dürfte es trübe Abende nicht geben,

Auch hohe Brücken über die Flüsse.

Selbst die Stunden zwischen Nacht und Morgen

Und die ganze Winterzeit dazu, das ist gefährlich!

Denn angesichts des Elends

Werfen die Menschen in einem Augenblick

Ihr unerträgliches Leben fort.

Kurt Weill

Berlin im Licht-Song (1928)

für Singstimme und Klavier

Text vom Komponisten

Und zum Spaziergehn
genügt das Sonnenlicht.
Doch um die Stadt Berlin zu sehn,
genügt die Sonne nicht,
das ist kein lauschiges Plätzchen,
das ist 'ne ziemliche Stadt.
Damit man da alles gut sehen kann,
da braucht man schon einige Watt.
Na wat denn? Na wat denn?
Was ist das für 'ne Stadt denn?

Komm, mach mal Licht,
damit man sehn kann, ob was da ist,
komm, mach mal Licht,
und rede nun mal nicht.
Komm, mach mal Licht,
dann wollen wir doch auch mal sehen,
ob da 'ne Sache ist: Berlin im Licht.

»... wirf ab, Herz, was dich kränket ...« Klangreise ins Licht

Wie in einem Brennglas zeigen Anna Lucia Richter und Ammiel Bushakevitz die Geschichte von Liedern und Gesängen vom Mittelalter bis zur Gegenwart auf. Und *Licht!* ist der Leitfaden einer Klangreise, die etliche berühmte Namen der Musikgeschichte streift. Von jeher sind Licht und Klang assoziativ miteinander verknüpft, denn sowohl das plötzliche Aufflammen als auch das allmähliche An- oder Abschwollen von Licht korrespondieren in der Wahrnehmung mit entsprechenden klanglichen Phänomenen.

Erste Station auf dieser Klangreise ins Licht ist der Minnesang, der untrennbar mit dem gesellschaftlichen Wandel im 12. und 13. Jahrhundert verknüpft war; auch wenn der Widerspruch zwischen dem rauen ritterlichen Leben und den zarten Tönen eines Minnesängers aus heutiger Sicht verwirren mag. Voraussetzung dafür war, dass durch die wachsende Zahl an Nachkommen nicht mehr für jeden Ritter eine eigene Hofhaltung möglich war. Eine Chance sahen die jüngeren, nicht erbberechtigten Söhne des Adels in den Kreuzzügen, von denen sie sich die Eroberung neuer Besitztümer versprachen. Und die Kehrseite dieser kriegerischen Option war, sich an einem anderen Adelshof dem dortigen Herrscher unterzuordnen, wodurch die Beziehungsnetze, auch zwischen den Geschlechtern, komplexer wurden. Der Minnesang verlieh den neuen emotionalen und zwischenmenschlichen Qualitäten am Hof schöpferisch Gehör. Ein Paradebeispiel für die Raffinesse damaliger Dichtkunst ist Walther von der Vogelweides *Unter der Linden*. Darin erzeugte er, samt feiner Anspielungen an den Sexualakt, die lyrische Intensität ganz aus dem Spannungsverhältnis zwischen offenbaren und verbergen. Als musikalische Grundlage für *Unter der Linden* wählte Walther eine Melodie eines anonymen französischen Minnesängers aus.

Unmittelbarkeit des Ausdrucks – kunstvolle Abstraktion

Im Gegensatz zur Schilderung erotischer Geschehnisse im Schatten einer Linde beschwor Johann Sebastian Bach mit dem ihm eigenen klingenden Nachdruck *Der Lieben Sonnen Licht und Pracht*, aber auch die *finstre Nacht*. Tag und Nacht sind eben das Gegensatzpaar schlechthin – und so wundert es nicht, dass in vielen Vokalwerken das Erwachen und Verblässen des Tageslichts, die Dämmerung, besungen werden.

Wolfgang Amadeus Mozart begriff die Abendstimmung als Metapher für Tod und Vergänglichkeit. Zugrunde liegt seiner *Abendempfindung an Laura* die Reflexion eines unbekanntes Dichters über sein eigenes Ableben. Ein getragenes Tempo und den Verzicht auf dynamische Kontraste flankierte Mozart mit einer Variabilität, in der expressive Begleitfiguren und harmonische Ruhelosigkeit hervortreten.

Wie kaum ein anderer verstand es Franz Schubert, die Abwesenheit von Licht und (Liebes-)Glück in Klänge zu transformieren. Dennoch schafft seine Musik Distanz zum Wort; trotz enger Bindung an die vertonten Texte entfaltet sie Kraft und Logik aus sich selbst heraus. Zudem spiegelt die Distanz zum Wort auf höherer Ebene eine Distanz des lyrischen Subjekts zum Erlebten wider. Dies berührt ein maßgebliches Moment von Kunst, die nicht das Leben selbst abbildet, sondern dessen ästhetisch aufbereiteten Widerschein. Gewiss haben Schubert und andere ihre seelischen Nöte als real empfunden. Genauso haben sie im Gegenzug aber über Einsamkeit und Resignation komponiert, um sich diese Gefühle dadurch vom Leibe zu halten. Gerade der Zwiespalt zwischen Unmittelbarkeit des Ausdrucks und kunstvoller Abstraktion macht den besonderen Reiz von »Kunstliedern« aus, die in der Zeit der »Romantik« zu voller Blüte gelangten. In Schuberts Liedern, aber auch in denen von Fanny und Felix Mendelssohn bis hin zu Robert Schumanns *Sechs Gesängen* op. 107, kommt das eindringlich zur Geltung. Das *Abendlied* aus Schumanns Zyklus thematisiert in lichtem C-Dur die innere Überwindung von

Tragik und Melancholie exemplarisch: »...wirf ab, Herz, was dich kränket, und was dir bange macht!«

Raserei und »Lichtverzicht«

Hugo Wolfs fulminanter *Feuerreiter*, der die Grenzen von Raserei und Ekstase, aber auch die Ränder der Dur-Moll-Tonalität auslotet, leitet perfekt über zu Alban Bergs *Vier Liedern* op. 2 auf Gedichte von Friedrich Hebbel und Alfred Mombert von 1908. Zu diesem Zeitpunkt litt Berg stark unter der massiven Beeinträchtigung seines Liebesverhältnisses zu Helene Nahowski durch deren Vater, der sich vehement gegen die Beziehung wandte. »Bald werde ich keine Worte mehr finden können über die Niedertracht der Weltordnung, die uns zwei trennt!!! Es ist unerhört!!! Manchmal glaub' ich, ich werde wahnsinnig vor Schmerz – das anderemal tobsüchtig vor Wut!«, schrieb Berg im August 1908 an Helene. Allerdings übertrug er seine Gefühlslage nicht eins zu eins auf die Musik, sondern band sie in ein strenges dramaturgisches Gerüst ein, das im Ablauf der Vier Lieder auch den Durchbruch zur atonalen Musik einschloss. Während die Lieder 1 bis 3 noch tonale Verankerungen aufweisen, ist das extrem bizarre und düstere vierte Lied Bergs erste atonale Komposition.

Galt Alfred Mombert als skandalumwitterter Autor des Früh-expressionismus, so war Paul Celan einer der prägenden Dichterpersönlichkeiten nach dem Zweiten Weltkrieg. In seiner Heimatstadt Cernowitz wurden seine Eltern in den dunklen Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft ins Ghetto gesperrt und ermordet – und dieses Erlebnis ließ Celan nicht mehr los. Das Diktum Theodor W. Adornos, nach Auschwitz könne man keine Gedichte mehr schreiben, hat Celan aber nicht befolgt. Seine Lyrik ist vielfach vertont worden, so auch von Aribert Reimann in den *Neun Gesängen* von 1992, woraus sich das Duo Richter/Bushakevitz für das höchst schwermütige *Nach dem Lichtverzicht* entschieden hat.

Auch Wolfgang Rihm hat Celan vertont, aber auch späte Gedichte von Friedrich Rückert – und mit schlichten Mitteln bannte er

den Farb- und Lichtverlust *Verwelkter Blumen* in Klänge. Hörbar werden das Licht und seine Schwankungen auch in Liedern von Hanns Eisler und Kurt Weill, der in seinem Song *Berlin im Licht* den Soundtrack für eine Festbeleuchtung lieferte, die Berlins Gas- und Elektrizitätsunternehmen im September 1928 als Werbekampagne für die Bedeutung des künstlichen Lichts in der modernen Großstadt inszenierte. So wie die Technik und die Lichtquellen sich veränderten, so veränderte sich auch die Musik im Zuge kultureller und gesellschaftlicher Entwicklungen – auch diesen Aspekt lassen Anna Lucia Richter und Ammiel Bushakevitz in ihrem Programm nicht außen vor.

Egbert Hiller

Anna Lucia Richter

Als langjähriges Mitglied des Mädchenchores am Kölner Dom erhielt Anna Lucia Richter seit ihrem neunten Lebensjahr Gesangsunterricht bei ihrer Mutter Regina Dohmen. Im Anschluss wurde sie von Kurt Widmer in Basel ausgebildet und schloss ihr Gesangstudium mit Auszeichnung bei Klesie Kelly-Moog an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln ab. Weitere

Anregungen erhielt sie von Christoph Prégardien, Edith Wiens und Margreet Honig. Im Frühjahr 2020 leitete die Künstlerin einen Fachwechsel zum Mezzosopran unter Anleitung der Gesangsexpertin Tamar Rachum ein, die sie immer noch betreut und nun ihre maßgebliche Lehrerin ist. Ein wichtiger Schritt, der der Künstlerin weltweit neue Möglichkeiten eröffnete. So gastierte sie kurzfristig im März 2021 mit Mahlers Wunderhorn-Liedern unter der Leitung von *Ádám Fischer* in Düsseldorf und interpretierte 2022 die Alt-Partie der zweiten Sinfonie Mahlers mit den Bamberger Symphonikern unter *Jakub Hruša* in Bamberg, Wien und Baden-Baden.

Auch im Opernbereich vollzog sie den Fachwechsel: im Sommer 2021 war sie zu Gast bei den Salzburger Festspielen und sang unter *Teodor Currentzis* noch die Zerlina in Mozarts *Don Giovanni*. An der Oper Köln hat sie im Dezember 2021 unter der Leitung von *François-Xavier Roth* ihr Debüt als Hänsel in *Humperdincks Hänsel und Gretel* gegeben. Höhepunkte der Saison 2022/23 sind Offenbachs *La Perichole* im Theater an der Wien sowie eine Neuproduktion von Händels *Giulio Cesare* (Sesto) in Köln. Zu ihren Konzertprojekten in der Saison 2022/2023 zählen Schumanns *Das Paradies und die Peri* mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter *Philippe Herreweghe* in Leipzig, erstmals Ravels *Sheherazade* unter *Alexander Liebreich* in Valencia, Mozart-*Arien* mit dem *Yomiuri Nippon Symphony Orchestra* unter *Elias Grandy* in Tokyo, Bachs *Matthäus-Passion* mit den Wiener Philharmonikern unter *Franz Welser-Moest* sowie Beethovens C-Dur-Messe mit dem Wiener Kammerorchester unter *Emmanuel Tjeknavorian* in Wien.



Anna Lucia Richter arbeitete in letzten Jahren häufig mit Teodor Currentzis und MusicAeterna, u.a. in konzertanten Aufführungen von Mozarts *La Clemenza di Tito*. Darüber hinaus arbeitete sie mit dem London Symphony Orchestra und Bernard Haitink, Giardino Armonico und Giovanni Antonini, dem Orchestre de Paris und Thomas Hengelbrock sowie dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer. Mit diesen Ensembles gastierte sie auch wiederholt bei großen Festivals wie dem Lucerne Festival, bei den BBC Proms in London, beim Schleswig-Holstein Musik Festival oder als ›Artist in Residence‹ beim Rheingau Musik Festival 2018 sowie in der Kölner Philharmonie 2018/19.

Im Bereich Lied ist Anna Lucia Richter mit umfangreichem Repertoire in allen großen Liedzentren zu Gast, u.a. bei der Schubertiade Schwarzenberg, der Schubertiada Vilabertran, dem Rheingau Musik Festival, beim Heidelberger Frühling, in New Yorks Park Avenue Armory, der Carnegie Hall oder der Wigmore Hall London. Schwerpunkt der Spielzeit 2022/23 bildet das durch den Deutschen Musikrat und Neustart Kultur geförderte Projekt ›Licht!‹, das sie zusammen mit dem Pianisten Ammiel Bushakevitz entwickelt hat und u.a. in Frankfurt, Nürnberg, Stuttgart – und heute in Köln – zur Aufführung kommt. Weitere Liederabende finden u.a. in Basel, London und Tokyo (letzterer zusammen mit Till Fellner) statt. Ihre neue CD mit Liedern von Johannes Brahms erschien im September 2022. Die Künstlerin erhielt zahlreiche Preise, darunter der prestigereiche Borletti-Buitoni Trust Award.

In der Kölner Philharmonie war Anna Lucia Richter zuletzt im März 2022 zu Gast.

Ammiel Bushakevitz

In Jerusalem geboren, begann Ammiel Bushakevitz im Alter von vier Jahren Klavier zu spielen. Er wuchs in Südafrika auf und studierte in Berlin, Leipzig und Paris. Zu seinen Lehrern zählten Pierre-Laurent Aimard, Helmut Deutsch und Alfred Brendel. Mit seiner besonderen Vorliebe für das Kunstlied war Ammiel Bushakevitz einer der letzten privaten Studenten Dietrich Fischer-Dieskaus.



2011 war er von Dietrich Fischer-Dieskau eingeladen, seine Lied-Meisterklassen an der Universität der Künste in Berlin und bei der Schubertiade in Schwarzenberg zu begleiten. Seither arbeitet Ammiel Bushakevitz als Pianist mit Sängerinnen und Sängern wie Teresa Berganza, Brigitte Fassbaender, Elly Ameling, Barbara Bonney, Thomas Hampson, Thomas Quasthoff, Matthias Goerne und Robert Holl.

Als Solist und Kammermusiker tritt er bei Festivals in Europa, Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Australien auf, u. a. bei den Festspielen von Luzern, Salzburg, Bayreuth, Oxford, dem Heidelberger Frühling, dem Festival d'Aix-en-Provence, dem Festival Musica Classica de Montréal (Canada), dem Shanghai Music Festival (China), dem Festival Pablo Casals (Barcelona), dem Leeds Piano Series, der Schubertiade in Schwarzenberg und der Schubertiade Jerusalem, dem Festival Pontino di Latina Roma, dem Festival Pitic in Mexiko, dem Vancouver Chamber Music Series (Kanada) und dem Melbourne Arts Festival (Australien). Kommende und aktuelle Engagements umfassen Konzerttourneen in China, Australien, Neuseeland und den USA sowie Aufführungen in der Wigmore Hall London, im Konzerthaus Berlin, im Shanghai Concert Hall und im Carnegie Hall von New York.

2013 veröffentlichte Ammiel Bushakevitz seine Debüt-Solo-CD, ein Album mit Klavierwerken von Schubert. Die Einspielung wurde zum Soundtrack des österreichischen Films *Gwendolyn*. Seither sind mehrere preisgekrönte CD-Aufnahmen entstanden.

Als Solist und Liedbegleiter ist er Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, u.a. des internationalen Wettbewerbs »Das Lied«, des Internationalen Schubert-Wettbewerbs, des Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerbs, des Concours Léopold Bellan de Paris, des Internationalen Hugo-Wolf-Wettbewerbs Stuttgart sowie des Concours de Mélodie de Montréal. Beim Wigmore Hall International Song Competition London wurden ihm sowohl der Pianisten-Preis als auch der Schubert-Preis verliehen. Zu seinen Auszeichnungen zählen das DAAD Stipendium für Künstler, der European Commission Prize, der Preis des Österreichischen Schubert-Instituts, der Richard-Wagner-Preis der Stadt Leipzig und der Ehrenpreis für Kultur der Stadt Lausanne.

Ammiel Bushakevitz bietet regelmäßig Meisterklassen für junge Pianisten an, u.a. an der Israelischen Musikakademie in Jerusalem, der University of Queensland (Australien), der University of Wellington (Neuseeland), der Beijing Conservatory (China), der Universität de Barcelona und an der University of Colorado (USA). In Kooperation mit dem Goethe Institut und der Alliance Française gibt er Benefizkonzerte und Meisterkurse für humanitäre Organisationen in Äthiopien, China, Marokko, Mexiko, Südafrika und Simbabwe.

Ammiel Bushakevitz wohnt in Berlin und Paris und ist Künstlerischer Leiter des internationalen Kunstvereins Les Voix d'Orphée, Mitglied der Société des Arts Sciences et Lettres de Paris, Alumnus des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Ehrenmitglied des Richard-Wagner-Verbandes und Edison Fellow of the British Library, London.

Ammiel Bushakevitz ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu hören.

Juni

SA
24

15:00

James Newby *Bariton*
Joseph Middleton *Klavier*

Rising Stars:
James Newby & Joseph Middleton

Benjamin Britten
I wonder as I wander

»There's None to Soothe«
aus: Folk Song Arrangements
Vol. III British Isles

Ludwig van Beethoven
An die ferne Geliebte op. 98

Gustav Mahler
Zu Strassburg auf der Schanz
aus: Lieder und Gesänge Band 3

Revelge
Urlicht
aus: Des Knaben Wunderhorn

Judith Bingham
Casanova in Lockdown
Szene für Bariton und Klavier
Kompositionsauftrag von Barbican
Centre London und European Concert
Hall Organisation (ECHO)

Franz Schubert
Der Wanderer (»Ich komme vom
Gebirge her«) op. 4,1 D 489
Auf der Donau op. 21,1 D 553
Auf der Bruck op. 93,2 D 853
Abendstern D 806

Benjamin Britten
At the mid hour of night
Sail on, sail on
aus: Folk Song Arrangements. Vol. IV
Moore's Irish Melodies

Vom englischen Leicester aus hat er seine Karriere gestartet und ist inzwischen Ensemblemitglied der Staatsoper in Hannover. Die Anfänge an der Trompete sind längst vergessen, weil James Newby inzwischen mit seiner warmen, gleichermaßen kraftvollen wie leise tragenden Stimme ungleich erfolgreicher ist. Was er am Lied besonders schätzt ist die Freiheit bei der Programm-Gestaltung, die Weite des Repertoires. »Ich kann mit meiner Stimme meine eigene Geschichte erzählen«. Begleitet wird er in seinem ersten Konzert in der Kölner Philharmonie von Joseph Middleton am Klavier.

August

SA
12

20:00

Martha Argerich *Klavier*

West-Eastern Divan Orchestra
Daniel Barenboim *Dirigent*

»Herzessache«

Frédéric Chopin
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
e-Moll op. 11

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Beide kommen aus Argentinien, beide sind Weltstars – und kennen sich schon seit Kindertagen: Daniel Barenboim und Martha Argerich. Im gemeinsamen Konzert in Köln werden sie vom West-Eastern Divan Orchestra unterstützt, das für die Vision eines friedlichen Miteinanders steht. 1949 lernten sich die beiden Ausnahmekünstler als Kinder in Buenos Aires kennen. Die Liebe zur Musik verband sie seit diesem Moment, sie spielten Kammermusik und traten immer wieder gemeinsam auf. Und oft waren diese Auftritte von der Aura des Besonderen umweht. Das 1. Klavierkonzert von Frédéric Chopin hat Barenboim dabei selbst schon als Pianist gespielt (damals mit Pierre Boulez am Pult), nun dirigiert er es für seine langjährige Weggefährtin. Im Anschluss spielt das mit israelischen und arabischen Musikerinnen und Musikern besetzte West-Eastern Divan Orchestra Brahms heiter-pastorale 2. Sinfonie.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Im Abo sparen
Sie bis zu
35%

Fester Sitzplatz
& viele weitere
Vorteile im AboPlus
Programm!



Hier treffen sich alle Ohren.

Die Abonnements 2023/2024
in der Kölner Philharmonie

**Kölner
Philharmonie**



koelner-philharmonie.de • Abo-Hotline: 0221 204 08 204
Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse
Abos der KölnMusik ab sofort erhältlich



SO
13
11:00

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano *Violine*

Guglielmo Dandolo Marchesi *Violine*

Lorenzo Lombardo *Viola*

Bartolomeo Dandolo Marchesi *Violoncello*

Clara Pouvreau *Violoncello*

Franz Schubert

Streichquartett Es-Dur D 87

Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli C-Dur op. posth. 163 D 956

SJ Hanke

FEVER SKETCHES

Der Name ist Programm: Benannt hat sich das Alinde Quartett nach einem Lied von Franz Schubert. Im Jahr 2028 jährt sich dessen Todestag zum 200. Mal – und mit dem Projekt #Schubert200 arbeitet das Quartett schon jetzt an einem prall gefüllten Geschenkpaket zum Jubiläum. In den acht Jahren, die das Projekt insgesamt dauern wird, nimmt das Alinde Quartett nicht nur alle Streichquartette Schuberts auf und spielt mit Gästen wie der Cellistin Clara Pouvreau weitere Kammermusikwerke des Romantikers live, sondern vergibt auch Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponisten. »Fever Sketches« von SJ Hanke nimmt dabei direkten Bezug auf Schuberts Lied »Alinde«, in dem ein junger Liebender voller Träumerei, Verzweiflung und Ekstase auf die Ankunft seiner Angebeteten wartet.

Lied 2023/24

Die Stimme, das ursprünglichste und zu allen Zeiten weitest verbreitete musikalische Ausdrucksmittel, verdient besondere Präsenz im Saisonverlauf. Gleich acht Liederabende vereint das Abo-Programm, mit Kompositionen von Schubert, Schumann, Brahms und Mahler, von Mendelssohn Bartholdy, Schönberg und Webern, Zemlinsky und Weill, Barber, Ives und Gershwin. Von Liedern aus Shakespeare-Stücken bis zu Zeitgenössischem von Philipp Maintz reicht die Spanne, von Exoten wie Moondog alias Louis Thomas Hardin, dem großen musikalischen Solitär und Lyriker des 20. Jahrhunderts, bis zum Autoren/Komponisten-Duo Hector Parra und Klaus Händl, das auf den Spuren von Beethovens Diabelli-Variationen Passagen aus dessen Konversationsheften für Gesang eingerichtet hat. Liebe und Trauer sind die zeitlos aktuellen Themen, Frühling und Herbst, Glück und Elend, Sehnsucht und Frohsinn, und das in allen Stimmungen zwischen Bariton und Countertenor, Sopran und Mezzosopran, begleitet vom Klavier, auch von Klarinette oder Streichquartett, im Ensemble von Gamben, Flöten, Laute und Harfe und sogar von choreographierter Bewegung durch das Kölner Ensemble Emanuele Soavi company. Das Lied in vollendeter Vielfalt und vielfältiger Vollendung.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00–18:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Egbert Hiller ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Anna Lucia Richter ©
Kaupo Kikkas; Ammiel Bushakevitz ©
Picasa

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH